Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 17 (1907)

Heft: 6

Artikel: Die Therapie im XX. Jahrhundert [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Piguet

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Gens

berausgegeben

unter Mitwirfung von Mergten, Praftifern und geheilten Granten.

Mr. 6.

17. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Juni 1907.

Inhalt: Die Therapie im XX. Jahrhundert (Schluß). — Gift im menschlichen Körper. — Eine gebildete Frau. — Korrespondenzen und Heilungen: Epilepsie, Blut- und Gallenerbrechen; Blutarmut; Gebärmutter- und Hämorrhoidalleiden; schwierige Regel, Leibkrämpfe, Weißfluß; Schnupfen; Bauchsellentzündung, Bauchwassersucht; Erythem; Zuckerharnruhr, Wechselsieber, Rheumatismus. - Verschiedenes: Berufs- frankheiten bei Künstlern und Künstlerinnen. — Ein durststillendes Mittel für die Reise.

Die Therapie im XX. Jahrhundert

(Dr. Piguet)

(Aus dem Frangösischen übersetzt von Dr. Imfeld).

(Fortsetzung und Schluß)

In meinem vorhergehenden Artifel sagte ich daß es genüge einen Blick nach rückwärts zu tun um sich über die ganz neue Richtung der offiziellen allopathischen Heilkunde und Heilkunst, Rechenschaft zu geben.

Einerseits richtet sie sich schon entschieden nach dem Grundsate des: "Similia similibus curantur" oder dem Aehnlichkeitsgesetz der Homöopathen, was so viel bedeutet als die Heilung der Krankheit durch die Krankheit, oder durch einen der Krankheit ähnlichen Zusstand zu erzielen, anderseits nach dem Grundssate der schwachen und unendlich kleinen, infinistesimalen Dosen. Alle meine Leser kennen heute die angenommene Heilkraft gewisser Serum, was sie aber wahrscheinlich nicht wissen, das ist das, daß ein Serum in Wirkslichkeit ein homöopathisches Mittel ist. Die zwei Serum, deren Wert heutzutage als anerkannt gilt, sind dassenige der Wutkrankheit

und dasjenige der Diphterie; für die Berstellung des ersteren benützt man ein Teil des Gehirnes und des Rückenmarkes von an der Wut erlegenen Hunden; das Mittel wird in Form einer Flüffigkeit zubereitet, welche man in das Blut des Kranken einspritt, oder, richtiger gefagt, der Personen welche von tollen Sunden gebiffen worden find. Das Gerum ber Diphterie wird gewonnen aus dem Blute eines Tieres welchem man vorher die Diphterie eingeimpft hat, indem man ihm eine Lösung von Diphteriebazillen in das Blut eingespritt hat. Es handelt sich also hier wirklich um: "Similia similibus curantur" und es ist das homöopathische Prinzip welches der angenommenen Beilfraft der Serum zu Grunde liegt. Wenn wir nun eine fehr genaue Analyje Diefer Serum machen, was finden wir darin? Auch bort finden wir was ebenfalls in ben Sauter'ichen homöopathischen Mitteln vorhanden ift, nämlich Arzneistoffe in infinitesimalen Mengen, in fo fleinen Mengen, daß fie nicht gewogen und gemeisen werden fonnen.

Außerdem finden wir im Serum eine kleine Menge Rochsalz und eine ebenso kleine Menge

Eiweiß; die anderen Substanzen sind nicht nur nicht dosirbar, sondern überhaupt unkontrollirs bar; so minimal sind ihre Quantitäten, und doch haben sie eine Wirkung welche oft die Heilung herbeiführt, fast immer aber eine vors übergehende Linderung.

Wir sehen also darin die neue Richtung ber offiziellen Schule nach den schwachen Arzneigaben, nach den hombopathischen Dofen. Bei Anlaß einer Rede welche Prof. Bouchard vor 5 Jahren mährend des medizinischen Rongreffes in Cairo hielt, sprach er den fleinen Arzneigaben das Wort und proflamirte er ihre Beilwirfung. Anderseits geschah dasselbe von Seiten bes Dr. Labadie-Lagrave, ber ebenfalls mitteilte daß er bei gewiffen speziellen Rrantheiten durch Ginspritzung von Mitteln in minimalen Dofen febr gute Resultate erzielt habe. Gin anderer, Spitalargt und Professor an der medizinischen Fafultät von Paris, riet feinen Schülern die hombopathische Behandlung bes Reuchhuftens als die befte an; er em= pfiehlt nämlich je ein Tropfen der Muttertinfturen von Belladonna, Drofera und Aconit in 200 Gramm Baffer; bas ift boch entschieden Somöopathie.

Aber der erste der den Weg gezeigt hat, den in der neuesten Zeit die offizielle allopasthische Medizin einschlägt, das ist Dr. Albert Robin, der brillante Prosessor der medizinischen Fakultät von Paris und hervorrasgender Gelehrter. Nicht nur hat er 1903 in seinem Werk über Magenkrankheiten die Wirkung der minimalen Arzneidosen befürwortet, sondern er hat vor vier Jahren vor der medizinischen Akademie von Paris eine Epoche machende Mitteilung über die metallischen Fermente gesmacht, und ihren großen therapeutischen Wert dargelegt. Er erklärte die Art und Weise ihrer Wirkung im Organismus und verglich sie dersenigen gewisser Diastasen, d. h. organischer

Fermente welche für die Tätigkeit unserer or= ganischen Zellen unentbehrlich sind, welch' lettere ja die Tätigkeit des Lebens bedeuten. Für uns sind die oben genannten metallischen Fermente nichts anders als hombopathische Arzneistoffe. Die organischen Gahrungsstoffe, Drybasen, welche man in so vielen Pflanzen begegnet, find gang besonders in unseren Mitteln enthalten. Wir fonnen also versichern daß die offizielle Beilfunft feit einiger Beit einen gang neuen Weg betreten bat, nämlich benjenigen ber Hombopathie, und zwar nicht nur weil fie fich zum Grundsatz bas : "Similia similibus curantur" befennt, sondern auch zu benjenigen ber infinitesimalen Dofen. Es ift nicht zu bezweifeln bag bie glücklichen Resultate, welche biefes neue Beilspftem benjenigen welche es anwenden, zusichert, sie aufmuntern wird ben eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

Den Schluß ben wir aus diefer neuen Tendeng ziehen fonnen, ist der, daß die allopathischen Seilmittel benjenigen Merzten, welche fie verordnen, wenig Genugtung verschaffen und daß unfere miffensbefliffenen Rollegen und biejenigen welche vor allem bestrebt sind, die unzähligen menschlichen Leiden zu lindern, nach sichereren und wirksameren Seilmitteln suchen, welche im Stande waren ben Rranten Linderung, Befferung und Beilung zu verschaffen. Diese therapeutische Wahrheit, diese Mittel auf welche man sich in allen ernsten Fällen verlaffen fann, wir besitzen fie, es find Diefe unfere fpezifischen, Sauter'ichen homoopathischen Beilmittel. Unser Bestreben, unser Bergenswunsch geht babin biefe Mittel gur Renntnis ber Kranken zu bringen, welche bie Genefung suchen.

Vorläufig geben wir uns noch feinen Illusionen hin. Trot den in der Allopathie im Sinne des Aehnlichkeitsgesetzes und der minimalen Dosen realisirten Fortschritten, so werden wir dessen ungeachtet die offizielle Anerkennung der Homöopathie noch lange nicht begrüßen können, dazu wird es wohl noch niehrere Jahre brauchen. Zu viele, zu verschiedenartige und zu entgegengesetzte Interessen sind dabei im Spiele. Was würde denn aus den Fabrikanten der unzähligen Droguen werden? zu was sollte denn die vierte Seite der Zeitungen dienen?

Wir werden es dieses Jahr noch nicht erleben daß an der medizinischen Fakultät von Paris ein offizieller Lehrstuhl sür Homöopathie errichtet werden wird, wie das in England und in den Bereinigten Staaten von Nordamerika der Fall ist, was wir aber versuchen wollen in's Werk zu setzen, das ist der freie, offiziöse Unterricht in der Homöopathie.

Wir hoffen einige junge Rollegen um uns gruppiren und fie in die Braxis ber Santer'ichen Hombopathie einführen zu fonnen. Das verlangt freilich viel Gebuld, viel Fleiß, ein großer Beobachtungssinn, aber wie groß wird dafür die Genngtung ber jungen Rollegen fein, welche wir in das Geheimnis dieser wunderbaren Seilfunft eingeweiht haben werden, mit welcher Zuversicht werden Sie die Behandlung ber Rranten übernehmen welche sich ihnen anvertrauen werden. Sie werden die ichreckliche Rrifis nicht erfahren, welcher fo viele Merzte nach einigen Jahren ber Praxis anheim fallen; fie werden nicht, wie fo viele andere, die Bersuchung haben alles aufzugeben, wenn sie die Unwirksamkeit aller alten und neuen Droquen erprobt und die Ohnmacht fonstatirt haben werden in welcher sie sich den Kranken gegenüber befinden, welche Linderung und Beilung von ihnen verlangen und erwarten.



Gift im menfdliden Körper 1).

Unter Gift im biologischen Sinne haben wir Substangen zu verstehen, die durch ihre chemische Natur die Lebensbedingungen ber Rörperzellen so verändern, daß die Funktionen von einzelnen Bellen, Bellinftemen ober aller Rellen beeinträchtigt werden. Das Protoplasma ber Bellen fann babei gang ober teilmeise gerftort werden. In diefem Sinne nehmen wir täglich, ja stündlich Gifte in unsern Organismus auf, gleichzeitig hat ihn die Ratur aber auch mit einem wunderbaren Schatz von Waffen ausgestattet, um gegen die Möglichfeit einer Bergiftung wohlgeruftet bagufteben. Wir lernen nun zuerst die Wege fennen, auf benen jene Substangen in den Rörper gelangen, und die Art und Beife, wie Leber und Lunge fie gu befänipfen suchen. "Die Leber", führt ber Berfaffer bann, bas Ergebnis biefer Untersuchung zusammenfaffend, aus, "ift ein Organ zur Abwehr und Berftörung von Giften, in geringem Grade zur Ausscheidung durch bie Galle. Die Lunge tut nichts zur Abwehr, wohl aber fann fie das Blut entgiften, die ichad lichen Gifte ausscheiben. Das hat fie mit einer gangen Reibe anderer Organe gemein. Die Macht ber Leber ist beschränft. Biele, viele Gifte läßt die Leber burch, manche merben nur flüchtig revidiert. Sie ift eben barauf nicht eingestellt, sondern nur auf die in bem normalen Betriebe des Raturgeschehens bor fommenden Eventualitäten. Die Ratur Schützt ihre Geschöpfe gegen die ichadlichen Folgen

¹⁾ Wic entuchmen diese Abhandlung einem bei Ernst Heinr. Morit in Stuttgart erscheinenden trefslichen Buche von Dr. Hermann Deffer: Lebensrätsel. Der Mensch biologisch dargestellt. 1. Teil. Mit 35 Abbildungen (das Buch erscheint in zwei Teilen a 2 Mf.). Die "Lebensrätsel" sind eine allgemein verständliche Biologie des menschlichen Körpers. Das Buch steht auf der Höche der Wissenschaft und ist dabei in so auregender, interessanter Weise geschrieben, daß die Lektüre einem auserlesenen Genuß bereitet.